

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Etwas vom Dienstjahr

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Angeschlossene Vereine: Aachen, Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Bruchsal, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberbach, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Freiburg i. Br., Görlitz, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe B., Köln, Leipzig, München, Ostpreußen, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart, Wertheim, Wien, Witten.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte
an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8.
Photographien, Zeichnungen, Kleider und dergl. an
C. Sander, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstr. 22a.

Herausgegeben
von dem Verein Köln.
Schriftleitung:
Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis jährl. 6 M, halbjährl. (5 Hefte) 3 M, Aus-
land jährl. 8 M, halbjährl. 4 M, Einzelnummer 80 Pf.
Anzeigen: Die 4 gespaltene Petitzeile 40 Pf.
Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstr. 14.

Nachdruck unserer Artikel ist mit Quellenangabe gestattet, sofern nicht im einzelnen Falle vermerkt ist: „Nachdruck verboten“.

Inhalt: Zum Zusammenschluß der deutschen Kleiderkünstlerinnen. — Etwas vom Dienstjahr. — Die Proportionen des weiblichen Körpers. — Gemeinsame Erziehung? — Gummigürtel. — Verschiedenes: Von der Fuldaer Bischofskonferenz. — Diefenbach. — Qualitätsmoral — Materialchlichkeit. — Eine kostbare Modenzeitschrift. — Rückkehr zur »Tracht« im Frauenkleide? — Die neuen Bestimmungen über die Hutfedern-Einfuhr in den Vereinigten Staaten. — Tango. — Wer borgt am meisten? — Neue Frauenkleidung in Amerika. — Bücherbesprechungen: Über den amerikanischen Frauenkult. — Arzt und Kinderstube. — Über Körperübungen für Frauen und Kinder. — Technischer Teil. — Vereinsmitteilungen. — Beschreibungen der Kleider. — Sprechsaal. — Pariser Korrespondenz.

Zum Zusammenschluß der deutschen Kleiderkünstlerinnen.

Frau Marie Vogel-Wommer, München, schreibt uns: Der Aufsatz »Mehr Fühlung unter den Künstlerinnen« im Dezember-Heft 1913 Ihrer Zeitschrift erinnerte mich daran, daß im hiesigen Verein im Herbst 1907 gelegentlich der Zusammenkünfte für die »Gewerbeschau München 1908« der Vorschlag gemacht wurde, alle Kleiderkünstlerinnen möchten sich zusammenschließen und gemeinschaftlich Modellausstellungen machen. Wenn auf diese Weise das Beste vom Guten zusammengetan wird, und zur rechten Zeit an den Hauptorten — Berlin zunächst — ausgestellt wird, dann die Modelle weiter gehen nach verschiedenen Großstädten, muß es uns gelingen, einen Einfluß auf die Mode zu gewinnen und endlich eine »Deutsche Mode« zu schaffen. Jede Künstlerin soll nach ihrer Eigenart arbeiten, ihren Stil behalten; so würden wir eine reiche Wahl bringen können, sicher geeignet, allen Wünschen der Trägerinnen entgegen zu kommen. Wolle jede der Damen bedenken, je mehr Gutes, je mehr Schönes wir bringen, desto eher ist Aussicht unsere Sache durchzusetzen, ihr endlich den erwünschten Erfolg zu bringen. Niemand fürchte, daß er dabei zu kurz kommt, dann wird der Sache genützt, dann fällt rückwirkend jedem Mitarbeiter sein persönlicher Gewinn zu.

Etwas vom Dienstjahr.

ω Das Interesse für Turnen und Gymnastik hat in jüngster Zeit ungemein zugenommen, so sehr, daß in manchen Städten gegenüber dem rasch emporgewachsenen Bedürfnis nicht genug



Abb. 1. Phot. Anna Bender-Elberfeld.
Bildnis von Frau Carry Peters-Elberfeld,
Mitbegründerin und langjährige Vorsitzende des Elberfelder
Vereins. Gestorben am 22. November 1913.

Turnsäle zur Verfügung gestellt werden können. Unsere Bewegung für neue Frauenkleidung und Frauenkultur darf mit gutem Recht den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, diese Belebung der körperlichen Kultur mit veranlaßt zu haben. Durch die Schaffung einer körpergemäßen Kleidung hat sie für die körperliche Ausbildung des weiblichen Geschlechts

überhaupt erst den Grundstein gelegt und durch die Pflege der verschiedenen Systeme von Gymnastik und Turnen hat sie die Aufmerksamkeit hingelenkt auf die Wirkung der einzelnen Systeme und das Bedürfnis geweckt nach einer physiologischen Ausbildung des Körpers, d. h. nach einer Ausbildung, die für die Gesundheit des einzelnen wie für die Gesundheit und Schönheit unserer Rasse die besten Aussichten bietet.

Ungemein erfreulich ist es nun, daß man anfängt, in militärischen Kreisen ähnliche Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen. Die Kölnische Zeitung bringt unter der Rubrik »Sport und Spiel« einen Aufsatz des Stabsarztes Dr. Münter über »Offizierkorps und Körperkultur«.* Der Verfasser weist darin nach, daß der Offizier sich durch viel körperliche Bewegung im Freien im ganzen länger frisch erhalten könne, als sein Altersgenosse im bürgerlichen Leben, daß aber der heilsam wirkende Dienst des ersten Jahrzehnts den Körper keineswegs immer harmonisch durcharbeite. Der Kavallerist z. B. weise leicht einen unentwickelten Brustkorb auf, der Infanterist häufig eine Unterentwicklung der Arme. Und während der nordgermanische Offizier vielseitiger Sportsmann ist, habe der deutsche Offizier den Sport nur außerdienstlich und nicht im Hinblick auf eine wirkliche Kultur des Körpers gepflegt. Auf den großen internationalen Wettkämpfen, vor allem den Olympischen Spielen zu Stockholm haben die Deutschen nicht gut abgeschnitten. An unserm Menschenmaterial liegt das nicht, sondern daran, daß die andern Nationen ihr körperlich bestes Material, die Offiziere und Akademiker in den Kampf schicken. Und hierin zeigt sich aufs deutlichste, daß in andern Nationen die Ausbildung des Körpers bei weitem höher eingeschätzt wird, als in Deutschland. Dem Deutschen nun, so hebt der Verfasser des genannten Aufsatzes hervor, rühme man nach, daß er methodisch denke, und sobald er eine Idee als richtig erkannt habe, suche er sie auch mit Nachdruck in die Tat umzusetzen. Es müsse bei uns aber die Erkenntnis durchdringen, daß »rationelle Leibesucht, Körperkultur auf den verschiedenen Gebieten körperlicher Funktionen bei Mann und Frau das Mittel ist, das der einzelne in der Hand hat, um einer drohenden völkischen Degeneration, einem Rassetod an seinem Teile entgegen zu arbeiten«.**

Nach dem Anwachsen des Interesses für Gymnastik, wie dies festgestellt werden konnte, muß man annehmen, daß Deutschland anfängt, sich der in der Körperkultur begründeten weittragenden Momente bewußt zu werden. Kommt dies auch spät, so doch jedenfalls um so gründlicher, und aus dem Munde von Ausländern kann man schon heute die Ansicht äußern hören, daß in einigen Jahrzehnten Deutschland dank seiner wissenschaftlich-methodischen Veranlagung das beste System der körperlichen Ausbildung haben werde. Dieses beste System würde naturgemäß ganz besonders auch im »Dienstjahr« zur Geltung kommen. Wir haben in dieser Zeitschrift schon darauf hinweisen können, daß das Dienstjahr, so wie es heute besteht, seinen eigentlichen Zweck, die Erhöhung der gesamten Wehrfähigkeit, verfehlt. Mit

* Zuerst erschienen in Nr. 138 des Militärwochenblattes 1913.

** Gegenüber dieser außerordentlichen Bewertung der körperlichen Ausbildung muß es sehr eigentümlich berühren, daß die Budgetkommission des Reichstages vor kurzem den ersten Kredit für die vorbereitenden Arbeiten zu den Olympischen Spielen Berlin 1916 verweigert hat.

dem heutigen System der militärischen Ausbildung werden allerdings die jungen Leute für den augenblicklichen Bedarf des Heeres tüchtig gemacht, aber die Wirkung in der Zukunft, d. h. die Erhöhung der Gesamtwehrfähigkeit des Volkes wird dabei nicht in Betracht gezogen. Denn »die mit körperlichen Fehlern irgend welcher Art behafteten jungen Leute werden zum Militärdienst überhaupt nicht herangezogen. Und doch hätten auch sie eine körperliche Ausbildung erst recht nötig, denn auch diese Elemente heiraten später und tragen zur Verschlechterung des Gesamtgesundheitszustandes bei und zwar nun in weit höherem Maße als wenn durch individuelle Ausbildung ihren körperlichen Fehlern in der Jugend wirksam begegnet worden wäre.«*

Diese allgemeine Hebung der gesamten Volksgesundheit wird aber das Ziel des Dienstjahres bilden müssen. Vorläufig natürlich bleibt es noch ein ideales Ziel, aber es wird immer deutlicher in den Wirklichkeitsbereich treten, je mehr die Idee der Rassenverbesserung an Boden gewinnt. Das Ziel des männlichen Dienstjahres wird aber auch dasjenige werden müssen für das weibliche Dienstjahr. Denn wir wissen alle, daß die Qualität der Mütter ausschlaggebend ist für die Gesundheit des Volkes und in letzter Linie auch für dessen Wehrfähigkeit.

Der Ruf nach höherer Körperkultur des Mannes, insbesondere des deutschen Offiziers ist laut geworden im Hinblick auf die Olympischen Spiele vom Jahre 1916 zu Berlin. Es ist wohl kaum zu erwarten, daß bis dahin selbst bei tatkräftigster Training erreicht wird, daß die Deutschen größte Ehre auf denjenigen Gebieten einlegen könnten wo es vor allem auf harmonische Durchbildung des Körpers ankommt. Aber erfreulich ist es, daß die Aufmerksamkeit gerade in der deutschen Armee nach dieser Richtung geweckt worden ist. Dadurch werden auch neue Perspektiven für das Dienstjahr des Mannes eröffnet, die dann wiederum den Gedanken an ein weibliches Dienstjahr befruchten können.

Die Proportionen des weiblichen Körpers.

Von Dr. med. Helene Breitung.

II

Ich möchte nun noch einige Maße angeben, die im Fritsch'schen Kanon nicht enthalten sind, die aber für die Körpermessung sehr wichtig und leicht zu bestimmen sind. Das ist vor allem die Breite von Schultern, Becken und Hüften. Alle 3 Maße werden durch Knochenpunkte bestimmt. An den Schultern suchen wir das sogen. Akromion, den äußersten seitlichen Knochenvorsprung des Schulterblatts, der bei Hebung des Armes durch eine Furche kenntlich ist. Diese Schulterbreite ist nicht dasselbe wie die Entfernung der Schultergelenke im Kanon. Zur Bestimmung der Beckenbreite suchen wir die weiteste Ausladung des Knochens unterhalb der Taille und zur Bestimmung der Hüftbreite den Oberschenkelknochen, der ungefähr 10 cm darunter liegt. Bei der normal entwickelten Frau, die 155—170 cm groß ist, beträgt die Schulterbreite 35—40 cm, die Beckenbreite 29—33,5 cm die Hüftbreite 31—36 cm. Der Unterschied zwischen Schultern und Hüften muß mindestens 4 cm betragen, zwischen Hüften und Becken 2 cm, wobei die erstgenannten Körperteile

* Vergl. Ein neues Gerät und neue Übungen der schwedischen Heilgymnastik zur Behandlung von Rückgratsverkrümmungen Nr. 7 d. Ztschr. 1913, S. 84, Anmerkung.